

Griechisches Gas und die Folgen

Was würden Sie davon halten, wenn ich vorschläge, Griechenland solle Erdgas und Erdöl exportieren?

Keine Sorge, ich habe mich beim Schreiben nicht zu sehr in die Ouzo-Flasche verguckt. Griechenland sitzt in der Tat auf den wohl größten Öl- und Gasvorräten Europas. Nach vielen Recherchen am heimischen Schreibtisch und Telefonaten mit Experten in ganz Europa kam ich zur Erkenntnis, dass nur ein Besuch in Griechenland und persönliche Gespräche mit den richtigen Personen hier die wahren Zusammenhänge hervorbringen würden. In Athen habe ich mich mit den führenden Geologen des staatlichen griechischen Instituts für geologische und mineralogische Untersuchungen getroffen. Wenn es jemand wissen muss, dann diese Männer. Und was sie wussten, war beeindruckend. Griechenland sitzt nicht nur auf sagenhaften Öl- und Gasvorkommen, sondern auf einer ganzen Reihe von bedeutenden Minerallagerstätten. Man kann mit Recht behaupten, dass Griechenland eines der größten Rohstoffvorkommen Europas aufweist. Zu den schier unglaublichen Details später mehr.

Ist es nicht merkwürdig, dass Sie hiervon bislang kaum etwas gehört haben? Mit wenigen Ausnahmen gab es hierzu so gut wie keine Berichterstattung in den Medien. Auch zahlreiche Politiker, die ich auf dieses Thema angesprochen habe, hörten durch mich zum ersten Mal von davon. Ich war schon ein Jahr zuvor auf dieses Thema aufmerksam geworden und habe meine Recherchen in den darauffolgenden Monaten intensiviert. Die letzte finale Sicherheit erhielt ich im Spätsommer 2012 durch ein intensives Gespräch mit Dora Bakojannis, der griechischen Außenministerin der Jahre 2006 bis 2009. Sie bestätigte mir, dass Griechenland – bereits nach heutigem Kenntnisstand – auf Gasvorkommen sitzt, die jenen Libyens entsprechen. Und spätestens jetzt drängt sich eine Frage unweigerlich auf: Was für ein Spiel wird hier eigentlich gespielt? Wir lassen Griechenlands Wirtschaft durch drakonische Sparpakete absaufen, überweisen Hunderte von Milliarden, um die Altgläubiger schadlos zu halten. Vergeuden dabei Milliarden an Steuergeldern in Deals ohne Wiederkehr samt Schuldenschnitt, während Griechenland auf Rohstoffen sitzt, die seinen Schuldenberg um ein Vielfaches übersteigen. Rohstoffe, die Griechenland zu einem wohlhabenden Öl- und Gasexporteur à la Norwegen machen könnten. Doch weder von den Medien noch von den Politikern ein Sterbenswörtchen über diese Erkenntnisse. Wer hier keine sonderbaren Absichten unterstellt, muss schon sehr fest im Glauben stehen. Wenn mir jetzt einer mit dem Totschlagargument »Verschwörungstheorie« kommt, fange ich an, dessen gesunden Menschenverstand zu bezweifeln.

Aber schauen wir uns das Thema der Reihe nach an. Ich erspare Ihnen einen Zeitsprung in die Entstehungsgeschichte des Erdöls, überspringe Herodot, der schon um 450 v.Chr. über »Teer, der wie Asphalt riecht« berichtete, und komme direkt in die 1920er Jahre. Spätestens zu diesem Zeitpunkt beginnt die offizielle Geschichte der griechischen Kohlenwasserstoffe.

Für die Lektüre der folgenden Seiten empfehle ich Ihnen, einen Atlas mit den geografischen Karten des Mittelmeers nebendran zu legen.

1929 gab es seitens der griechischen Wissenschaft erste Spekulationen hinsichtlich gigantischer Ölvorkommen, die sich über ein riesiges Gebiet im östlichen Mittelmeerraum erstrecken sollten. Ausgehend von Rumänien im Norden (Ploiești war die wichtigste Rohölquelle der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg), über die Küsten Syriens, Libanons und Israels im Osten weiter nach Libyen im Süden und Algerien im Westen. In all diesen Gebieten hatte man bereits Öl und Gas gefunden. Wäre es da „nicht geradezu eine schlechte Laune der Natur, wenn ausgerechnet das Gebiet dazwischen – Griechenland und Zypern – von diesem Segen verschont geblieben wäre? Bereits während des Zweiten Weltkriegs förderten die deutschen Truppen Öl in Griechenland, um ihre Panzer zu betanken, und sie entwarfen Pläne für großangelegte Bohrungen bei Thassos in Griechenlands nördlicher Ägäis. Spannend wird die Geschichte 1968. In jenem Jahr übertrug die griechische Militärjunta, die sich durch ihre Rolle als Bollwerk gegen den Kommunismus großer Unterstützung durch die USA erfreute, mehreren US-amerikanischen Firmen die Förderrechte auf insgesamt etwa 60000 Quadratkilometern. Darunter finden sich Namen wie Esso (Exxon), Texaco, Chevron, Conoco oder das britische Unternehmen BP. Die Abgaben in Form von Anteilen an der Produktion, die diese Firmen wie beispielsweise auch die Oceanic Exploration Company an Griechenland hätten zahlen müssen, waren durchaus überschaubar. Die Verträge hatten eine Laufzeit von 26 Jahren zuzüglich einer Verlängerungsoption um weitere zehn Jahre. Rechnen wir doch einmal zusammen: 1968 + 26 + 10 = 2004. In diesem Jahr wären die Konzessionen mit den Amerikanern ausgelaufen, wenn man sie so lange behalten hätte.

Erste Probebohrungen fielen vielversprechend aus. Es war von bedeutenden Vorkommen die Rede und von bester Qualität. Im Umfeld der Ölkrise der Jahre 1973/74 schoss der Ölpreis von 5

US\$ pro Barrel (Fass mit 156 Litern) auf in der Spitze 12 US\$. Besonders spannend wird dieses Thema jedoch, wenn man die Preise von damals in unsere heutige Zeit umrechnet. Ein Ölpreis von 12 US\$ entspricht inflationsbereinigt einem heutigen Preis von etwa 40 US\$ pro Fass. Ende 2012 pendelt der Preis zwischen 80 und 100 US\$. Kurz darauf, im Jahre 1979, nahmen die internationalen Spannungen erneut zu, und der Ölpreis explodierte auf 38 US\$, was nach heutigem Stand einem Ölpreis von 90 US\$ entspricht. Das war für die damalige Zeit ein enormer Sprung, der die Weltwirtschaft in die Rezession trieb.

In diesem Umfeld der extrem hohen Ölpreise lohnte es sich, die Vorkommen in Griechenland unter die Lupe und den Bohrmeißel zu nehmen. Genau das geschah. Die amerikanischen Ölunternehmen um Oceanic begannen mit den Untersuchungen und ersten Ölförderungen im Bereich Thassos. Dabei wurden auf Anhieb große Ölpreises.

Von den ersten Erkundungsbohrungen bis zur vollen Förderung dauert es allerdings oft einige Jahre. So begann die Erdölförderung 1981 mit etwa 10000 Fass pro Tag und stieg bis 1989 auf 30000 Fass. Doch mit Beginn der Ölförderung war der Spuk der hohen Ölpreise auch schon vorbei. Binnen weniger Jahre sank der Ölpreis wieder auf das ursprüngliche Preisgefüge. Ab Mitte der 1980er Jahre bis etwa 2004 dümpelte der Preis ganz im Sinne der ölintensiven US-Wirtschaft auf einem friedlichen Niveau zwischen 20 und 40 US\$ pro Fass. Man hatte sich mit den Saudis geeinigt, Öl gab es weltweit ausschließlich gegen US-Dollar (dieses Petrodollar-System greifen wir später noch einmal auf) – und das zu Preisen, mit denen die US-Wirtschaft und die Saudis gut leben konnten. Die Öl- und Gasförderung innerhalb der USA wurde immer weiter zurückgefahren und betrug 2010 gerade noch 60 Prozent der Fördermenge aus den 1970er Jahren. Warum sollte man die eigenen Ressourcen bemühen, „wenn es doch so günstiges Öl aus Saudi-Arabien gab. Vielleicht wollte man sich die eigenen Gebiete doch lieber für später aufheben, wenn der Preis attraktiver oder die strategische Bedeutung höher geworden waren, vielleicht hat es sich einfach nicht mehr gerechnet.

Die Gründe bleiben Spekulation, sind aber auch nicht von großer Bedeutung für die nachfolgende Entwicklung. Fakt ist, dass ausgerechnet ab jenem Jahr 2004, an dem die Konzessionen zur Ausbeutung der Unterwasser-Bodenschätze an die Amerikaner ausgelaufen wären, die sie aufgrund des billigen Öls aus Arabien nicht genutzt haben, ebenjener Ölpreis raketenartig auf in der Spitze 140 US\$ (2008) schoss. Der Ölpreis ist so hoch wie nie zuvor, und die Prognosen lassen nicht erwarten, dass er wieder dauerhaft auf die alten Stände sinken wird. Das griechische Öl wird also plötzlich so interessant wie in den 1970er Jahren.